

# Hauptsache familienfreundlich

Wenige Spezialkräfte, aber viele Angebote

**OBERNKIRCHEN.** „Zehn Plätze für Kinder unter drei Jahren gibt es in der Tagespflege, fünf davon für Mütter, die bei der BKK24 arbeiten, und sie sind ausgebucht“, erklärt Jutta Eggers. Kurze Wege von der Mutter zum Kind, ein echter Gewinn für die Firma, weil die Kindertagesstätte ja auch mal zumache oder Oma nicht jeden Tag für die Enkelzeit habe. Kurzum: Kinder- und Familienfreundlichkeit seien heute harte Standortfaktoren, erklärt die BKK24-Personalleiterin.

Familienfreundliche Strukturen sind mittlerweile in der Personalpolitik nicht mehr wegzudenken. Um qualifizierte Mitarbeiter zu werben oder langfristig zu binden, werden Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie immer wichtiger.

Karin Mestwerdt vom NycKeltal Institut Deutschland verwies zuvor auf die aktuelle Situation am Arbeitsmarkt. Heute starte eine ganz neue Generation in die Arbeitswelt, die andere Aspekte für wichtig halte als jene Arbeitnehmer, die auf die Rente zusteuern würden. Gerade bei Frauen habe sich die klassische Rolle der Dazuverdienenen längst überholt. „Frauen haben heute Ansprüche an die Arbeit“, erklärt Mestwerdt. Ansprüche, denen eine Arbeitslosenquote von unter drei Prozent in Niedersachsen in die Hände spiele, für wenige Spezialkräfte gebe es ein großes Angebot. „Da ist die Suche dann häufig vergeblich“, so Mestwerdt.

Und sie verwies auf Umfra-

gen: Die kollegiale Arbeitsatmosphäre führt die Liste an (62 Prozent), gefolgt von der Work-Life-Balance (58 Prozent), gute Bezahlung belegt Platz vier (39 Prozent) – deutlich vor der Arbeitsplatzsicherheit (28 Prozent). Auch wenn sich in den vergangenen zehn Jahren viel getan habe, sagt Mestwerdt und verwies auf Elterngeld, Kindertagesstätten und Ganztagschule, fänden 37 Prozent aller Frauen, dass die Balance von Leben und Arbeit „nicht wirklich funktioniert“.

Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben stellte auch Unternehmensberater Jürgen Stoffregen deutlich heraus. 90 Prozent der Beschäftigten zwischen 25 und 39 Jahren hielten diesen Aspekt für mindestens so wichtig wie das Gehalt. Stoffregen warf die Frage in den Raum, wie die Arbeitswelt in zehn Jahren aussehen werde. „Man muss 50- und 60-Jährige überzeugen, dass sich die Welt ändert.“ Wer heute 35 Jahre in seinem Beruf geschafft habe, der werde künftig eine Arbeitswelt erhalten, die deutlich virtueller werde.

Mit Familienfreundlichkeit zum Personal: „Das mag auf den ersten Blick nicht zu schaffen sein“, erklärte Kristin von Blomberg vom Verbund „Frau und Wirtschaft“. Dass dies dennoch funktioniere, würden Audits wie „berufundfamilie“, familienfreundliche Personalmanagement-Ansätze und die Erfahrungen der Unternehmen aus dem Verbund „Frau und Wirtschaft“ zeigen. *rnk*